

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Posten — Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verrenten od. d. Verfallsverrenten) hat der Verleiher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugspreis: Die Hauptausgabe tritt über deren Namen mit 1/2 Mark, auf der ersten Seite mit 1/2 Mark. Belegblätter werden an den Zeitungsabnehmern im Spätkosten monatlich 10 Mark in der Geschäftshalle erhoben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Zeitungsbetrag durch Krieg eingezogen werden soll, aber wenn der Zeitungsbetrag in Zahlung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Druck-Nr. 128.

Nummer 86

Mittwoch, den 26. Juli 1922

21. Jahrgang.

Amflicher Teil.

Die Auszahlung der Tuernungsgeldscheine an Kriegs-
beteiligte erfolgt
Donnerstag, den 27. Juli d. J., nachm. halb 3—5 Uhr.
Ottendorf-Okrilla, am 24. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Altershilfe betr.

Bedürftige Personen soll aus der „Altershilfe“ eine
einmalige Beihilfe gewährt werden.

1.) Als Empfänger der „Altershilfe“ gelten diejenigen
Bedürftigen, die

- a) bereits 65 Jahre alt sind,
- b) wegen geistiger und körperlicher Gebrechen kein hinreichendes Arbeitseinkommen haben,
- c) aus eigenem Vermögen kein hinreichendes Zinsen- oder Renteneinkommen besitzen und
- d) von ihren Kindern nicht hinreichend unterstützt werden können.

2.) Es kommen demnach nicht in Betracht:

- a) die noch nicht zum Alter gehören
- b) die noch mindestens ein Einkommen in Höhe der Erwerbslosenunterstützung beziehen,
- c) die bei ihren voll erwerbsfähigen Kindern wohnen und befristet werden.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfe sind bis
28. ds. Mts.

im Rathaus — Meldeamt — zu stellen. Später ein-
gehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Impfung betr.

Die öffentliche Impfung der Erstimpflinge findet
Montag, den 31. d. J., nachmittags 1/2 3 Uhr
im Rathhause zum „Schwarzen Kopf“ statt.

Der Impfung sind unterworfen:

1. die im Jahre 1921 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. die in früheren Jahren geborenen Kinder, der Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;

Die Nachschau findet Montag den 7. August d. J.
nachmittags 1/2 3 Uhr im gleichen Lokal statt.

Die Impfung der Wiederimpflinge erfolgt später.

Neugeborene haben ihre impfpflichtigen Kinder sofort
zur Impfliste bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder p. p., deren
Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und trotz
erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung ferngeblieben
sind, werden nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfungs-
gesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu
3 Tagen bestraft, wenn die Befreiung von der Impfung
nicht durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird.

Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Scharlach,
Diphtherie, Keuchhusten, Flecktyphus und rosenartige Ent-
zündungen und die natürlichen Pocken herrschen, dürfen
Impflinge nicht zum allgemeinen Impftermine gebracht
werden auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern fern
zu halten.

Die Kinder müssen mit rein gewaschenen Körper und
reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung
des Impflings wichtigste Pflicht.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung des Sächsischen.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Juli 1922.

— Erhöhung des Goldankaufpreises. Der Ankauf
von Gold durch die Reichsbank und Post erfolgt in der
Woche vom 24. bis 30. Juli d. J. zum Preise von 1900
Mark für ein Zwanzigmarkstück und 950 Mark für ein Zehn-
markstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die
Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen
Betrag des Nennwertes.

— Nicht weniger als 104 verschiedene Marken sind,
wie S. Werleker in der „Postischen Zeitung“ ausführt, seit
1918, dem Jahre der ersten Portoerhöhung, erschienen.
Nimmt man Bayern, Württemberg, die Ueberbrücke in den
eroberten und die abgetretenen Gebiete noch hinzu, so sind
seit 1914 im Deutschen Reich nicht weniger als 650 neue
Marken aufgetaucht! Die neue Portoerhöhung vom 1. Juli
erfordert und bringt eine neue Marke zu 75 Pfg. in blauer
Farbe in dem schon bekannten Ziffernmuster. Ebenfalls in
Blau, nur zweifach ausgeführt, kommt für die einfachen
Auslandsbriefe ein 6-Mark-Mark. Für die Auslands-Druck-
sachen kommt eine neue Marke zu 1,25 Mark. (Bezeichnung
der Kohlenarbeiter.) Bereits vereinzelt ausgegeben wurde
in Rollenform schon eine gelbe Marke zu 5 Mark und eine
rote Marke zu 10 Mark die das Posthornmuster zeigen.

— Starke Verteuerung der Zigaretten und Zigarren.
Infolge der starken Markentwertung werden die Preise für
Zigaretten und Zigarren bereits in kurzer Zeit bedeutend
heraufgesetzt werden. Die Preise für Rohtabak sind ge-
waltig gestiegen, die Steuern und der hohe Goldaufschlag
verteuern weiter. Die Tabakinteressenten machen bekannt,
dass sie in Zukunft Zigaretten nicht unter 7 Mark, Zigarren
nicht unter 2 Mark herstellen können. Wir werden also bald
mit Preise von 8 bis 10 Mark für die Zigarette, von 2,50
Mark für die Zigarrette rechnen müssen.

Leipzig. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des
Arbeiter-Turn- und Sportfestes. Er brachte den Höhepunkt
der Veranstaltung und ließ den weitens größten Teil der
Einwohnerschaft an den Vorgängen des Arbeiterturnfestes
teilnehmen. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte
lebhafter Verkehr auf den Straßen, die zum Festplatz und
zu den Ausgangspunkten der Festzüge führten. Hier und
da waren geschäftige Hände dabei, noch die letzten Vorbe-
reitungen zur Bewältigung des Riesenspektakels zu treffen,
und man muß lobend anerkennen, daß die Organisation
meisterhaft alle Schwierigkeiten überwunden hatte und über-
all, wohin das Auge blickte eine musterghültige Ordnung
wahrzunehmen war. Die beiden Festzüge durch die Stadt,
in denen sich 100 000 Teilnehmer des Arbeiterturnfestes zu
einem gewaltigen Aufmarsch vereinigten, riefen natürlich das
starke Interesse der Bevölkerung hervor. Tausende von
Menschen hatten sich lange Zeit vor Beginn des Aufmarsches
lang der Straßen aufgestellt, die die Festzüge berührten,
und warteten mit Ungeduld auf das Herannahen der Züge.
Manche hatten sich sogar mit Feldstechern ausgerüstet, andere
hatten auf Leitern, Ästen und Wagen Platz genommen,
um vom erhöhten Standpunkte aus die Turner und Sportler
vorüberziehen zu sehen. Von 10 Uhr ab war fast der ge-
samte Straßenbahnverkehr eingestellt und Feldbörner und
Polizeibeamte hatten keine leichte Aufgabe, das Publikum
an die Seiten der Fahrstraße zurückzudrängen. Punkt 11
Uhr setzten sich die Züge unter den Klängen der Musik in
Bewegung. In Achterreihen marschierten die unzähligen
Tausende, mit Blumen und Heuläusen von der Menge be-
grüßt, vorüber. Die Spitze, etwa 1000 vollkommen in
Weiß gekleidete Turner, verriet schon, daß dem Auge be-
sondere Genüsse bevorstünden. In guter Richtung, genau
auf Vordermann haltend, erwiderten die Marschierenden in
starker Haltung den denkbar schönsten Eindruck. Auch die
nachfolgenden Abteilungen ließen überall straffe Disziplin
erkennen. Einen besonders prächtigen Anblick gewährten die
Fahnenabteilungen, die in ihrer Farbenfülle Bewunderung
herverriefen. Außer den zahlreichen Musikkapellen, die
Turner- und Wanderlieder, alte bekannte Militärmärsche
und auch die „Internationale“ spielten, waren in den
Zügen eine große Anzahl von Pfeifer- und Trommlerkorps,
sowie Hornistenzüge vertreten, die zum Teil bis zu 50 Mann
stark waren. Aufsehen erregten die muskulösen Gestalten
der Athleten; im Gegensatz hierzu stand die Anmut der
vielen Tausende von Turnerinnen, die einheitlich mit weißer
Bluse und dunklem kurzem Rock gekleidet, manchmal Kränze
hatten, mit dem Marschtempo Schritt zu halten, ebenso wie
die Wandergruppen am Schluß der Züge. Die Inter-
nationalität der Festzüge kam in dem geschlossenen Aufmarsch
der Ausländer zum Ausdruck, die sich, ebenfalls in acht
Gliederung marschierend, einheitlich und recht wirkungsvoll in
das Gesamtbild der Festzüge einfügten. Vertreten waren
Amerikaner, Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken, dann
Norweger, Schweizer und 1 Pole. Den Schweizern schlossen
sich in überaus großer Zahl die Turner und Turnerinnen
aus den deutschen Teilen der Tschecho-Slowakei und aus
Oesterreich an. Die Ausländer wurden überall mit lebhaftem

Gelächeln begrüßt. Die tschecho-slowakische Gruppe, voran
der Fahnenführer, marschierte in zwei geschlossenen Zügen
auf und erzielte in ihrer farbigen Turntracht, die fast
malerisch über die linke Schulter gehängt, entschieden Ein-
druck. Auch Russen befanden sich im Zuge. Für die
russischen Verhältnisse ist die Tatsache interessant, daß
wie ein Moskauer Turner erzählte, er die Kosten seiner Reise
mit ungefähr 250 Millionen berechnet! Der Vorbeimarsch
des Zuges aus dem Süden dauerte ziemlich 1 1/2 Stunden,
der aus dem Norden der Stadt anpassend zwei Stunden.
— Der Festplatz war am Nachmittag von einer ungeheuren
Menschenmenge besucht. Das weite Gelände vermochte die
Zahl kaum zu fassen und in den Gassen herrschte eine
geradezu bedrückende Fülle, die Katastrophe zu werden
drohte, als gegen halb fünf Uhr leider ein starker Platzregen
herniederging und die Festbesucher in Scharen in die Halle
trieb. Die Teilnehmer an den turnerischen Veranstaltungen
wurden infolge ihrer leichten Kleidung völlig durchnäßt und
viele Turnerinnen hatten sich der Schuhe und Strümpfe ent-
ledigt, um den völlig durchweichten Boden passieren zu
können. An den großen Bädern fanden die Bedauerns-
werten Gelegenheit, ihre nassen Kleider zu trocknen. Im
übrigen hatte die Festleitung auch auf dem Festplatz alles in
hervorragender Weise organisiert, vor allem klappe Ver-
pflegung der Hunderttausend auf das allerbeste.

Lichtenstein. In der hiesigen Strick- und Wirt-
warenfabrik von Altmann & Co. wurden für 400 000 Mark
Garn und Seide gestohlen und als Diebe die Handlungsa-
gehilfen Siefert und Bisker hier ermittelt. Die erste Straf-
kammer zu Jwidaun verurteilte Siefert zu zwei Jahren und
Bisker zu einem Jahr Gefängnis, sowie den Chauffeur
Diebe, der die Diebesbeute an die Abnehmer transportiert
hatte, wegen Hehlerei zu 3000 Mark Geldstrafe oder 30
Tagen Gefängnis.

Jwidaun. Nach einem Bericht des Volksblattes wurde
im Zusammenhang mit den Waffensünden bei Markneukirchen
ein angesehenen Industrieller und ein Unternehmersyndikus
verhaftet. Beide wurden inzwischen wieder freigelassen und
vor einigen Tagen erneut verhaftet und in Untersuchungsa-
haft genommen. Sie wurden von Jwidaun nach Blauen
gebracht. Es ist ihnen vorgeworfen worden, daß sie im
Vorjahre für 600 000 Waffnen gekauft und verkauft haben
sollen, wovon die bei Markneukirchen gefundenen einen Teil
darstellten.

Stollberg. Die Frau des Gutsbesizers Steyer in
Mitteldorf stürzte beim Fußwaschen in den Gänsetisch, in
dem sie ertrank. Da der Teich nur ganz wenig Wasser ent-
hielt, muß angenommen werden, daß die Frau einen Herz-
schlag erlitten hat.

Treuen. Der Steinmetz Otto Werner stürzte, im
Begriff, seine Schlafstube aufzusuchen, infolge eines Feh-
tritts rücklings von der Treppe und erlitt einen Schädel-
bruch, dem er im Krankenhaus erliegen ist.

Beitzendorf i. B. Infolge Unwohlseins verun-
glückte beim Wasserholen an einem Ortsbrunnen der Weber
Rehler, ein 70 jähriger Mann. Er fiel in den Brunnen und
war jedenfalls unfähig, sich herauszuarbeiten, so daß er den
Tod fand.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

24. Juli 1922.

Auftrieb: 183 Ochsen, 169 Bullen, 311 Kalben und
Rühe, 613 Kälber, 361 Schafe, 1051 Schweine.

Ochsen Lebendgew. 1600—3700, Schlachtgew. 4000—6725

Bullen Lebendgew. 1600—3400, Schlachtgew. 3575—5850

Kalben u. Ruhe Lebendgew. 1200—3700, Schlachtgew. 3550—6725

Kälber Lebendgew. 2800—4000, Schlachtgew. 5100—6450

Schafe Lebendgew. 1800—4000, Schlachtgew. 4750—8000

Schweine Lebendgew. 5600—6900, Schlachtgew. 8000—8800



Selbstmord der Rathenau-Mörder

Auf Burg Saaleck entdeckt.

Die beiden Mörder des Ministers Dr. Rathenau, der Ingenieur Hermann Fischer und der frühere Oberleutnant zur See Erwin Kern, genannt Knauer, haben sich, ehe sie verhaftet werden konnten, selbst erschossen.

Die Mordtäter waren am 16. Juli durch Kriminalbeamte auf der Burg Saaleck bei Bad Rösen ermittelt worden. Zwei an Burg Saaleck vorbeigekommene Ferien-touristen meldeten, daß sie im Turm der Burg Licht bemerkt hätten und daß nach ihren Feststellungen sich dort die Mörder Rathenaus aufhalten müßten, obwohl der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einsiedlerleben führt, verneint sei. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Rösen und versuchten am 17. Juli den Zutritt zu dem abgeschlossenen Turm zu erzwingen. Während Verstärkungen herbeigeholt wurden, erschienen die beiden Mörder auf der Balustrade vor dem Turm, winkten den an dem Turm Vorüberkommenden zu und brachten ein Hoch auf Ehrhardt aus. Als die Kriminalbeamten um 7 Uhr abends zurückkehrten und die Tür mit Äxtzweigen zertrümmert hatten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen tot auf. Beide trugen die bezeichnete Kleidung. Wie weit der Schriftsteller Dr. Stein, der inzwischen festgenommen worden ist, mit den Mördern im Einverständnis war, bedarf noch der näheren Feststellung. Man darf aber als ziemlich sicher annehmen, daß Fischer und Kern in der Gegend von Rösen Mitwisser und Helfer gehabt haben. Nicht weit von Rösen liegt ja die malerische Ruodelsburg, das alljährliche Ziel des Rösener S. C. (Seniorentouren der Rösener) und Lieblingsort für Veranstellungen nationalsozialistischer Art. Die Burg Saaleck wird im Gegensatz zur Ruodelsburg fast gar nicht besucht.

Geld und falsche Pässe aus München.

Interessant ist es, zu hören, warum die Täter gerade die Burg Saaleck als Zufluchtsstätte benutzten. Dazu weiß ein Berliner demokratisches Blatt folgendes zu berichten: Es ist festgestellt, daß Kern seinerzeit den Oberleutnant Dittmar aus dem Gefängnis befreit hatte. Damals spionierte er als Unterschlupf für ihn die Burg Saaleck aus, wo Dittmar sich dann auch längere Zeit verborgen hielt. Als Kern und Fischer, von der Polizei verfolgt, keinen Ausweg mehr wußten, dürfte Kern der Gedanke gekommen sein, nach Burg Saaleck zu fliehen.

Wäre die Entdeckung des Schlupfwinkels der Mörder nur einige Stunden später erfolgt, so wären diese wieder entkommen, denn sie hatten, wie festgestellt worden sein soll, bereits durch Telefonführung mit München in Verbindung genommen, und von dort waren schon mehrere Helfer mit Geldmitteln und falschen Pässen nach Burg Saaleck unterwegs. Die Helfer sollten Kern und Fischer auch andere Kleidung bringen und sodann beide, aber getrennt, über die tschechoslowakische Grenze bringen.

Wer erhält die Belohnung?

Von großem Interesse dürfte die Frage nach der Verteilung der auf die Ermordung der Mörder ausgesetzten Belohnung von 2 Millionen Mark sein. Wird die große Summe jetzt, wo die Mörder sich der irdischen Gerechtigkeit durch einen freiwilligen Tod entzogen haben, überhaupt noch zur Verteilung kommen? Sollte das der Fall sein, so würde die Billigkeit gebieten, daß wenigstens ein Teil des Geldes der Halleischen Polizei zusteht. Aber es dürften sich noch viele andere „Anwärter“ in Frage kommen. Denn daß die Mörder überhaupt gestellt werden konnten, ist ja im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sich schließlich halb Mitteldeutschland an der großen Fahndungsaktion direkt oder indirekt beteiligte. Durch die planmäßige Aufklärung der Landbevölkerung, durch Verbreitung von Handzetteln mit den Bildern und dem Signalement der Gefuchten war es gelungen, die Spuren der Mörder aufzufinden und den Kreis um das gehegte Bild immer enger zu ziehen, bis es ins Garn gehen mußte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dr. Simons Reichsgerichtspräsident.

Der Reichsrat stimmte dem Vorschlag zu, den Reichsminister a. D. Dr. Simons zum Reichsgerichtspräsidenten

zu wählen. Dr. Simons, der gegenwärtig 60 Jahre alt ist, ist 1882 in den Justizdienst eingetreten. Er hat zuletzt im früheren Dienst die Stelle eines Oberlandesgerichtspräsidenten bekleidet, wurde 1907 in das Reichsjustizamt berufen und trat 1911 in die Reichsabteilung des Auswärtigen Amtes über, wo er bis Dezember 1918 Direktor war. Im Mai 1919 wurde er Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation in Versailles; vom 20. Juni 1920 bis 10. Mai 1921 war er Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Polizeibeamten zur Reichsverfassung.

Der 4. ordentliche Verbandstag des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands, der in Stuttgart tagte, sandte an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm: Die in Stuttgart anlässlich des 4. Verbandstages des Reichsverbandes der deutschen Polizeibeamten versammelten Polizeibeamten versichern den Herrn Reichspräsidenten ihrer unüberbrücklichen Treue zur Verfassung. Ihr tiefster Wunsch ist, eine Volkspolizei im Sinne des Leitgedankens des deutschen Staatsgrundgesetzes zu werden.

Die Not der Deutschen in Polen.

Im Widerspruch zu dem Völkerbundsbeschluss vom 17. Mai beginnen die Anstaltsdirektoren in Neupolen gegen die Anstaltsleiter ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen. Überall werden im Verwaltungswege Nachfolger oder Zwangsverwalter eingesetzt und den Anstaltsleitern jede Verfügung über ihre Wirkstätten entzogen. Trotz der Anweisung, gerichtliche Maßnahmen zu unterlassen, sind über 100 sofort vollstreckbare Räumungsurteile ergangen. Kommissionen haben begonnen.

Lettland.

Beitritt zur französisch-polnischen Militärkonvention. Die Reise des lettischen Ministerpräsidenten Mejerovics nach der Genuefer Konferenz hat, namentlich während seines Aufenthalts in Paris, Ergebnisse gezeitigt. Lettland ist nunmehr der Militärkonvention beigetreten, die zwischen Frankreich und Polen besteht. Die französische Militärmission in Riga erhielt einen erweiterten Tätigkeitsbereich und wird eine Reorganisation der lettischen Armee unternehmen, wobei die französische Feldbesatzung das Rüstergabst. Frankreich wird Lettland moderne Torpedobootzerflörer liefern.

Berlin. Dem Deutschen Roten Kreuz wird aus Charkow gemeldet, daß die für Südrußland bestimmte Sanitätsmission unter Führung von Dr. Breuer dort am 9. Juli eingetroffen und freundlich empfangen worden.

Berlin. Der Vorkonferenz der deutschnationalen Fraktion im Reichstage hat die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen die unabhängig-sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten beantragt, die am 24. Juni den Abg. Helfferich mit dem Aufsatze: „Der Mörder muß raus...“ aus dem Saale drängen wollten. Er richtete ferner an die Staatsanwaltschaft das ausdrückliche Ersuchen, beim Reichstage die Genehmigung zur Strafverfolgung der genannten Personen einzuholen.

Die Meinung des Garantiekomitees

Der Streit um das Moratorium.

Die Reparationskommission wird voraussichtlich schon in kurzem die Prüfung des Berichts des Garantiekomitees vornehmen und im unmittelbaren Anschluß daran in die Erörterung des deutschen Moratoriums antrages eintreten. Dem „Matin“ zufolge ist damit zu rechnen, daß ein Beschluß erst in 14 Tagen gefaßt wird. Gegen Ende des Monats will Lloyd George mit Poincaré zusammentreffen. Das große Problem ist es, wie die englisch-französische Eintracht in der Reparationsfrage hergestellt werden kann. Der englische offizielle Standpunkt ist nach wie vor, daß der Zahlungsausschub bewilligt werden müsse. Andererseits besteht Frankreich hartnäckig auf seinem Verlangen, daß keine Entscheidung getroffen werden kann, ehe nicht die Reparationskommission

ein gewolltes Verlangen Deutschlands

festgestellt hat. Der Garantieauschub wird sich in seinem Bericht über seine Berliner Mission auf den Standpunkt stellen, daß Deutschland tatsächlich das verlangte Moratorium brauche, daß es aber in der Lage sei, größere Sachlieferungen zu machen, als bis jetzt verlangt worden seien. Die französischen Sachverständigen bestehen darauf, daß das Garantiekomitee weitergehende Überwachungsmaßnahmen gegenüber allen Einzelheiten

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

Das Garantiekomitee wird in seinem Bericht den Standpunkt vertreten, daß die finanzielle Notlage Deutschlands nicht von der deutschen Regierung allein verschuldet sei.

In der Schlußsitzung des Reichstages wurde das Gesetz zum Schutz der Republik mit einer Mehrheit von 303 gegen 102 Stimmen angenommen.

Der für Ende Juli einberufene Marburger Studententag ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik verboten worden.

Der Völkerbundrat beschloß, Deutschland zur Entsendung eines Betreters in die Kommission zur Bekämpfung des Röhrenhandels aufzufordern.

In England bestehen schwere Bedenken gegen die weitgehenden Forderungen, die Frankreich in der Reparationskommission gegen Deutschland durchsetzen will.

Die beiden Irländer Dunn und O'Sullivan wurden wegen Ermordung des englischen Feldmarschalls Wilson zum Tode verurteilt.

der deutschen Finanz- und Handelstransaktionen besagen müsse. Obwohl das Garantiekomitee so gut wie einstimmig Deutschland zum Teil selbst für seine finanziellen Schwierigkeiten verantwortlich machen will, so nimmt man doch an, daß die Reparationskommission diese Verantwortlichkeit nicht als „vorfällig“

betrachten werde. Inzwischen hat der französische Botschafter in Berlin, Charles Laurent, die deutsche Regierung von der Entscheidung der französischen Regierung in Kenntnis gesetzt, daß Wiesbaden und das Berliner Abkommen über die Sachlieferungen in Kraft zu setzen und zwar mit Wirkung vom 20. Juli. Nach der Ansicht des „Petit Parisien“ wird Frankreich im Laufe des Jahres 1922 nicht mehr in der Lage sein, für 950 Millionen Goldmark Sachlieferungen auszunehmen. Man schätzt den Betrag der Lieferungen, die noch in diesem Jahre in Frage kommen könnten, auf 200 Millionen Goldmark.

Handel und Verkehr.

Fahrtpreiserhöhung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege. Einem Antrage des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz stattgebend, hat der Reichsverkehrsminister Anweisung gegeben, daß die jetzigen Tarifbestimmungen über Fahrtpreiserhöhung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege auf das Pflegepersonal der Sanitätskolonnen und Pflegerschaften vom Roten Kreuz insoweit angewandt werden, als dieses die Krankenpflege im Hauptberuf ausübt. Außerdem ist die Fahrtpreiserhöhung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege und der Ragdalensäfte sowie für mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen auf die vierte Wagenklasse ausgedehnt worden.

Volkswirtschaft.

Der deutsche Arbeitsmarkt im Juli. Nach den Berichten der Landesarbeitsämter hat in der ersten Julihälfte die günstige Arbeitsmarktlage angehalten. In allen Landesteilen und Gewerben tritt der Mangel an gelerntem Facharbeitern von Woche zu Woche härter hervor. Infolge dessen vollzieht sich ganz allgemein eine lebhaftere Abwanderung der Arbeitskräfte von der größeren zur kleineren Arbeit. Die Metall- und Maschinenindustrie, das Baugewerbe und andere Branchen ziehen vor allem Arbeitskräfte aus dem Bergbau und der Schwerindustrie an sich. Ein ungefähres Bild von der im vergangenen Monat eingetretenen Verminderung der Erwerbslosen ergibt sich aus der Tatsache, daß an 354 deutschen Plätzen (über 10 000 Einwohner) am 24. Juni nur noch 16 029 Arbeiterverhältnisse unterstellt wurden gegen 19 108 am 10. Juni d. J. Die Ausschichten für die weitere Gestaltung der Arbeitsmarktlage sind zunächst nicht unangünstig. Solange die Arbeiten im Freien andauern, wird eine härtere Arbeitslosigkeit kaum zu erwarten sein.

Hundertfacher Zeitungspapierpreis! Seit Beginn des Monats Juli ist der Papierpreis, der bis weit in die Kriegsjahre hinein 20 Pfennig für das Kilo betrug, auf 20 Mark festgelegt. Das macht für den Baggon fast früher 2000 Mark jetzt 200 000 Mark. Für Monat August ist, dem Vernehmen nach, eine weitere außerordentliche Papierpreiserhöhung geplant.

Chalawoblos!

Günstigste Chancen eines Lebensunternehmens von Ostfeld am Sonntag

23] (Nachdruck verboten.)
„Du —“
„Was kann's schaden? Sage mal, du kannst doch Schreibmaschine schreiben, Salm.“
„Aber nur, wenn ich eine richtige Schreibmaschine habe.“
„Werden wir machen. Was ist die Uhr? Ich komme gleich wieder.“
Er verschwand, um nebenan bei dem Rechtsanwalt anzuklopfen.
Er wußte, daß um diese Zeit nur ein Tippfräulein im Bureau war.
„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein —“
Häufigkeit ist in solchen Fällen stets eine Tugend.
„Ich hätte eine große Bitte.“
„Kun?“
„Meine Schreibmaschine ist eben entzwei gegangen. Sie könnten wohl nicht die große Freundlichkeit haben, mir Ihre eine Viertelstunde zu borgen?“
„Ich darf sie nicht aus dem Hause geben, aber wenn Sie hier schreiben wollen —“
„Ihr Mißtrauen ist vollkommen unberechtigt —“
„Aber nein, aber der Herr Doktor könnte kommen, und dann habe ich Ärger. Sie können im Privatbureau schreiben, da stört Sie niemand, ich bin ja hier draußen —“
„Und wenn dann der Herr Doktor kommt?“
„Dann werde ich's schon verantworten.“
„Also, dann bin ich so frei.“
Er dachte innerlich: „Was das doch für eine kluge kleine Krabbe ist! Ich würde Jacob Kayser und seinen Freunden auch keine Schreibmaschine borgen!“
Er holte Salm, sie schloffen die gepostete Tür, und der Brief begann.
„An das Wohnungsamt, Berlin B. In Beantwortung Ihres Briefes teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Wohnung im Hause Königinnendamm 207 meine Haupt-

wohnung ist, und da ich eine Familie von neun Personen (meine Frau und sieben Kinder) habe und außerdem vier Dienstmädchen, wir also zusammen dreizehn Personen sind, mir ferner als geistigen Arbeiter das Recht auf ein besonderes Studierzimmer zusteht, sowie auf einen gemeinsamen Wohnraum, so habe ich auf mindestens fünfzehn Zimmer begründeten Anspruch. Von den übrigen fünf Räumen, die meinerlei besonderen Eingang besitzen, wie Sie aus anliegenden Plan ersahen, bin ich bereit, mir eine Zwangsquartierung gefaßt zu lassen, falls Sie die nötigen Umbauten auf Ihre Kosten ausführen lassen.“

Im übrigen bin ich bereit, die Wohnung im Herrenhaus von Groß-Altdern dem Wohnungsamt von Groß-Altdern für ortszugehörige Wohnungslose zu angemessenem Mietpreis zu überlassen.

Waldemar von Schellenhof, Rittergutsbesitzer.
Es dauerte ziemlich lange, bis dieser Brief sein säuerlich geschriebenes war, dann vertieften die Freunde mit Dankworten die gaffelnde Schreibmaschine und ihre vorsichtige Hüterin. Den Brief willst du abschilden?“

„Jetzt kommt erst die Hauptsache. Stell du mal aus unserem Typenkasten einen Stempel zusammen: Waldemar von Schellenhof, Rittergutsbesitzer, Groß-Altdern. Ich zeichne währenddessen die Karte von der Wohnung.“
Er setzte sich hin und entwarf mit geschickter Hand einen Plan von einer so unglaublich verbundenen Zwanzigzimmerwohnung, daß sich kein Mensch daraus zurechtfinden konnte. Immer ein Zimmer direkt in das andere gehend. Fast keine Korridore und Treppen.

„Wenn mir einer sagt, daß er diese Wohnung zwischen zwei Parteien teilen kann, dann kriegt er von mir hundert Mark.“

„Und weiter?“
„Jetzt fahre ich nach Groß-Altdern und sehe, ob ich den Brief noch erweise, und wenn das gelingt, dann schicke ich von dort diese Antwort.“

„Aber der Grund?“
„Herrgott, bist du dumm! Auf dem Wohnungsamt ist maßlos zu tun. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie gleich einen Herrn hinschicken, zumal der Brief vertieft

ist. Kriegen sie nun diesen vertrackten Plan, dann denke ich mir, daß sie Herrn William Schulze abschreiben, zumal ich dafür sorgen werde, daß sie auch über den Ausdunst erhalten. Ich habe mich nämlich erkundigt und erfahren, daß Herr Schulze Junggeselle ist und in Blumeschhof schon eine Vierzimmerwohnung hat. Wird dann Herr Schulze die Wohnung verweigert, ist es nicht meine Schuld, und ich drehe ihm noch irgend ein Haus in einem Vorort an — die auf dem Wohnungsamt, die ja von mir gar nichts wissen, werden sich nach dem vertrackten Plan schon beruhigen.“

Der Stempel war inzwischen fertig und sah ganz gut aus.

„So, nun Mittag essen.“

„Die anderen haben ihn fragend an.“

„Natürlich kommt ihr mit.“

„Bist doch ein gutes Luder.“

„Kameradschaft ist die Hauptsache.“

Sie gingen und zuerst bestellte sich Herr Kayser in einer Schnelldruckerei ein paar Risikokarten.

Waldemar v. Schellenhof, Rittergutsbesitzer.
Dann ging er in ein Schreibmaschinenbureau.

„Was denn nun?“

„Der Brief über Schulze.“

„Hättest du mir auch diktiert können.“

„Nur doch andere Schrift sein.“

„Kerl, bist du gerieben.“

„Verdrieme alles!“

Er diktierte der Schreibdame.

„Einem nicht genannt sein wollen den —“

„Aber Jakob!“

„Still, Nebensache! Weiter — ist es zu Ohren gekommen, daß Herr Diek William Schulze, der in Berlin, Blumeschhof 4, eine Vierzimmerwohnung hat, sich um eine solche von zwanzig Zimmern bewirbt. Ich möchte Ihnen mitteilen, daß Herr Schulze Junggeselle ist, also kein Anrecht auf eine solche Wohnung hat.“ Der Brief wurde mit einem Briefumschlag versehen und folglich ohne Unterschrift in den Kasten gesteckt.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

(Aus der 254. Sitzung.)

Ein Antrag der drei Regierungsparteien auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Vorwürfe, die gegen die Reichswehr erhoben worden sind, und die Art, wie sie durch den Reichswehrminister erledigt worden sind, führt zu seiner Debatte.

Das Gesetz gegen die Falschung der Briefe wird ohne weitere Aussprache in dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Kunze beginnt bei sehr gut besuchtem Hause die dritte Lesung des Gesetzes zum

Schutz der Republik.

Abg. Bazille (Deutschnat.) wendet sich gegen das Gesetz. Der Reichsanwalt habe mit seiner Kampfanlage gegen rechts in einer Minute mehr gesagt, als er in seinem ganzen Leben verantworten könne.

Stimmische Entschuldigungsbedingungen

bei den sozialistischen Parteien. — Präsident Loebc ersucht den Redner, die Stimmung im Hause nicht unnötig zu verschärfen. Weite Bemerkungen des Redners gegen die Republik veranlassen den Abg. Reil (Soz.) zu lauten Rufen: 'Wo waren Sie 1914!'.

Abg. Reil (Soz.): Der Abgeordnete Bazille ist besonders berufen, hier gegen die internationale Gesinnung zu wettern und seine deutschnationalen Auffassung zu betonen.

Abg. Reil (Soz.): Der Abgeordnete Bazille ist besonders berufen, hier gegen die internationale Gesinnung zu wettern und seine deutschnationalen Auffassung zu betonen.

Abg. Reil (Soz.): Der Abgeordnete Bazille ist besonders berufen, hier gegen die internationale Gesinnung zu wettern und seine deutschnationalen Auffassung zu betonen.

Abg. Reil (Soz.): Der Abgeordnete Bazille ist besonders berufen, hier gegen die internationale Gesinnung zu wettern und seine deutschnationalen Auffassung zu betonen.

Mit der Vorlage sind wir einverstanden.

Sie kann in dieser Fassung nicht mehr einseitig nach einer Richtung angeordnet werden. Die nach einer Richtung abzuwendenden Ausführungen des Reichsjustizministers bezogen sich nur auf die Notverordnung, nicht auf das vorliegende Gesetz.

Abg. Eisenberger (Bayer. Bauernbund) erklärte, daß der Bauernbund der Vorlage nicht zustimmen könne, weil er darin einen Eingriff in die Selbständigkeit der Länder und in ihre Justiz- und Polizeiherrschaft erblicke.

Abg. Roenen (Komm.) machte dem Abg. Bazille den Vorwurf, daß er mit seiner Rede die Nordstimmung unrettbar gefahren habe. Es sei bezeichnend, daß die Würde Rathenaus sich in der Nähe der deutschen Kapstädte Raumburg und Aßen aufgehalten haben.

Abg. Reil (Soz.) betonte dem Redner gegenüber, daß das Gesetz bedeute trotz aller Mängel einen gewaltigen Fortschritt den bisherigen Zuständen gegenüber.

Damit war die allgemeine Aussprache geschlossen und das Wort erhielt der Abg. Bazille (Deutschnat.): Wir haben uns nach Kräften bemüht, die politische Erregung zu beschwichtigen, erklärte er.

Abg. Reil (Soz.) erwiderte unter großem Lärm des Hauses, daß alles, was er mitgeteilt habe, durchaus zutreffend sei, und daß ein Disziplinarmehrheit jetzt eingeleitet worden sei.

Zweidrittelmehrheit für das Schutzgesetz.

Paragraf 1 wurde mit großer Mehrheit angenommen, nur die Deutschnationalen und einige Deutsche Volksparteiler stimmten dagegen. Die weiteren Bestimmungen ergaben in allen Fällen die Annahme der von den Regierungsparteien gestellten Änderungsanträge mit einer Mehrheit, die aus den beiden sozialistischen Fraktionen, dem Zentrum und den Demokraten bestand.

Darauf wurde das Schutzgesetz in namentlicher Schlussabstimmung mit 33 gegen 102 bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.

Dagegen stimmten außer den Deutschnationalen, den Kommunisten und den beiden bayerischen Fraktionen einige Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Der Reichswehrminister Reil stimmte im Gegenlag zum bayerischen Bauernbund, dem er angehört, mit 'Ja'.

Das Anwesenheitsgesetz wurde ohne Aussprache in dritter Lesung angenommen. Das Gesetz über die Pflicht der Beamten zum Schutze der Republik wurde mit einigen Änderungen in der namentlichen Schlussabstimmung mit der verfassungsmäßig notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Abg. Simon-Franken (L. Soz.) verweist zur Begründung der Kommissarhaft des Gesetzes auf einen Zeitungsbericht, wonach die beiden Reichsanwälte vor ihrer Entsendung zur Prüfung mit Münchener Helfern Zeit gehabt hätten, die sie mit falschen Pässen über die schweizerische Grenze schafften wollten.

Abg. Simon-Franken (L. Soz.) verweist zur Begründung der Kommissarhaft des Gesetzes auf einen Zeitungsbericht, wonach die beiden Reichsanwälte vor ihrer Entsendung zur Prüfung mit Münchener Helfern Zeit gehabt hätten, die sie mit falschen Pässen über die schweizerische Grenze schafften wollten.

Abg. Simon-Franken (L. Soz.) verweist zur Begründung der Kommissarhaft des Gesetzes auf einen Zeitungsbericht, wonach die beiden Reichsanwälte vor ihrer Entsendung zur Prüfung mit Münchener Helfern Zeit gehabt hätten, die sie mit falschen Pässen über die schweizerische Grenze schafften wollten.

Kunze sollte ein Antrag der Mittelparteien, der nachträglich eingebracht wurde, und der sich auf Änderung des Strafgesetzbuches (Maßnahmen gegen Sprengung von Versammlungen) bezog, zur ersten Beratung gelangen. Diefem Beginnen widersprachen die Kommunisten.

Präsident Loebc schlug darauf vor, auf die Tagesordnung einen neuen Sitzung diesen Antrag zu setzen. Auch das wurde durch eine hindurch unterdrückte Einsprache der Kommunisten unmöglich gemacht.

Die zweite Sitzung, die nur wenige Minuten dauerte, verlief ergebnislos, und es mußte noch eine dritte Sitzung anberaumt werden. Erst in dieser gelang es, den Antrag der Mittelparteien auf Änderung des Strafgesetzbuches zu verhandeln.

Präsident Loebc dankte für die Anerkennung und schloß die Tagung mit dem Wunsche, daß ruhigere Zeiten für Reich und Reichstag kommen mögen.

Von Nah und fern.

Sturm und Temperaturkurz. Aus vielen Gegenden Deutschlands, u. a. aus Berlin, werden schwere Stürme, die großen Schaden verursacht haben, gemeldet. Die Stürme sind begleitet von starken Regenfällen und von einem für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Temperaturkurz.

Mißhandlung eines Reichstagsabgeordneten. Der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Rieseberg ist in Berlin auf der Straße überfallen worden. Zwei gut gekleidete Herren und Damen gaben ihm einen Schlag unter Auge und über die Stirn.

Waffenfund in Potsdam. In der früheren Garde-Corps-Kaserne in Potsdam, in der schon ein Jahr lang kein Militär mehr liegt, wurden außer Teilen von Gewehren und Maschinengewehren ungefähr 200 scharfe Handgranaten, Infanteriemunitio, 1000 Tornister, 1000 Seitengewehre, 2000 Kochgeschirre, ungefähr 600 Stahlhelme (die meisten mit Hakenkreuzen versehen), Strobfächer, Festkörner, u. a. m. gefunden.

Die Opfer der Grodenen Explosion. Auf der Explosionsstätte im Minenbepot Groden bei Curhaven wurde nun auch der letzte der Vermissten, der Mechaniker Walter Hoff aus Curhaven, unter den Trümmern tot aufgefunden. Die Katastrophe vom 11. Juli hat somit 7 Tote gefordert.

Kein Mordmord, sondern Raubmord. Der kürzlich gemeldete Mord in der Nähe von Wolna in Mähren hat bereits seine Klärung gefunden. Es ist gelungen, festzustellen, wer das ermordete Mädchen ist, und den mutmaßlichen Mörder, einen Metzger, festzunehmen.

Ein Weltbund der Kirchen. Vom 6. bis 12. August findet in Kopenhagen eine Konferenz des Kirchenweltbundes zur Förderung internationaler Freundschaft durch die Kirchen statt, zu der etwa 200 Vertreter von 26 Völkern erwartet werden.

Chalawoblos!

Geschichtliche Roman eines Schulgelehrten von Ostfriesland von Gustav

Am Nachmittag fuhr Kaiser nach Groß-Altdorf. Er ging auf die Possibilistelle des Dorfschens, Erlauben Sie, ich bin der Rittergutsbesitzer von Schellenhof. Ist hier vielleicht ein Brief für mich? Der Beamte sagte sofort: Ganz recht. Gestern kam ein Brief — ich wollte ihn heute zurücksenden.

gestern bis elf Uhr abends überstunden gemacht, um das Aktienstück zu finden, aber die Erde des Objekts war wieder einmal unglücklich! Von allen Häusern am Königinnendamm waren Aktien da. Nur von dem einzigen Hause Nummer 207 nicht! Natürlich war gerade das in irgendein Repetitorium gekommen und nicht zu finden!

zu vermieten. Die gehört dem Rittergutsbesitzer von Schellenhof. Dann nicht. Herr Kaiser nahm seinen Hut und ging — er hatte erfahren, was er wissen wollte. Das Wohnungsamt hatte nichts gemerkt. Er machte einen Umweg über den Königinnendamm, sah noch einmal das Haus an, und plötzlich bekam er mitten auf der Straße einen solchen Rückschlag, daß alle Welt sich nach ihm umfah, dann aber ging er höchst vergnügt nach Hause.



Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen



zu billigsten Tagespreis führt aus

concess.
Elektrotechniker Karl Weis
Königsbrück.

Telefon Nr. 68

Telefon Nr. 68

Hermann Rühle

Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.

Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Dypel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

M.-G.-V.
Deutscher
Gruss.

Dienstag, den 23. Juli, abends halb 9 Uhr im Teichhaus

Versammlung
mit gemütl. Beisammensein und Singen.

Zahlreiches Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Junges
Mädchen

für Haushalt, sucht für 1. August.

Maria Hofmann
Radeburgerstraße (Waben).

Ihr Kopfhaar
retten Sie, wenn Sie

A-ZON
Kräuter-Haarwuchswasser gegen Haarausfall verwenden. Glänzend begutachtet! Zu haben bei Friseur Wänsche Ottendorf.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis!
Russechlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Hemsdorf Nr. 1.

Ein starker
Zughund

ist zu verkaufen.
R. Schubert
Hemsdorf.

Lager fertiger
Wash-Wannen

u. Fässer

Anfertigung von dazu-gegebenen Holz bei billigster Preisberechnung.

Oskar Grimm
Königsbrück
Hoyerswerdaerstraße 8.

Gummi-Bälle

empfehlen in reicher Auswahl
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Strick-Wolle

schwarz und grau empfiehlt preiswert.
G. Weinhold.

Imitiertes und echtes
Pergament-Papier

empfehlen
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Bettfeder-
Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Reinigen jeden Dienstag u. Freitag.

Bestellungen erblicke bei vorans Erhard Hanke, Königsbrück
Hintere Gasse Nr. 4.

Turnverein „Jahn“

Sonntag, den 30. Juli, früh 9 Uhr
Volkstümliches Vereins-Weit-Turnen
auf dem Sportplatz (Wachberg).

Abends 6 Uhr
Tanzabend mit turnerischen Aufführungen
im Gasthof zum Sirsch.

Abends 9 Uhr: Sieger-Verkündigung.
Zu diesen Veranstaltungen ladet alle Mitglieder, sowie Freunde des Vereins herzlich ein

der Vorstand.

Sparkasse Girokasse

Ottendorf-Okrilla
Rathaus, Radeburger Straße.
Geschäftszeit 8-1 Uhr, 1/2-4 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.
Fernspr. Amt Hemsdorf Nr. 33.

Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 1/2 %
Einlagegrenze eines Sparbuches auf 20 000 M. reicht.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Pflege des h a z geldlosen Zahlungsvortrages.

Keine Höchstgrenze für Giro-Guthaben.
Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 Prozent.
Heberwahrungs-Verkehr nach allen Orten des Reiches.
Einzahlung von Schecks und Platzanweisungen.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinebogen. An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln, Schecks, Dividenden, Anszahlungen auf das Ausland.
Anzahlungen können erfolgen: Zentrale des Giro-Verbandes
Städt. Gemeinden, Dresden, Giro-Konto 1 Ottendorf-Okrilla, Postfach-Konto Dresden 14684.

Frachtbriefe

liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Rühle

Die Zeitung mit 9 Beilagen

Lustiges Blatt (illustrierte Witsbeilage) /
Deutsches Heim / Kunst, Wissen, Schrifttum /
Natur und Technik / Gerichtssaal / Reich der Frau / Kinderheim / Briefmarkensammler / Kurztittel der Berliner Börsen

und
Kostenloser Unfallvergütung

bis zu 3000 Mark für alle Leser und deren Ehefrauen nach Maßgabe der Bestimmungen das ist die
Berliner Allgemeine Zeitung

Monatlich 22.00 Mark bei der Post oder beim Verlag
Berlin SW 68, Ullsteinhaus / Probennummer kostenlos

Sämtliche Beitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung	Modenzeitung für deutsches Haus
Wach für alle	Mode und Haus
Wahlein	Elegantie Mode
Dies Blatt gehet der Hausfrau	Große Modenwelt
Dresdener Hausfrau	Deutsche Modenzeitung
Deutsch-Wänsche Handarbeitssg.	Wänschepost
flües Haus	Der Nachbar
Nach Feierabend	Der Pilger
Cartonlambe	Lehrmeister für Gartenbau usw.
Der gemütliche Sachse	Häuslicher Ratgeber
Die Wänsche-Zeitung	Die Woche
Das Krähbüchel	Neuer deutscher Volkstanz

liefert prompt und sendet uns Haus
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

